

drückte seine Lippen auf die Hand des Gefangenen und verließ die Zelle.

Der Gefangenwärter zögerte noch einen Augenblick und legte ein Pergament auf den Tisch. Es war die Vorladung des zu der Untersuchung des Tribuns niedergesetzten Gerichtshofes.

Sechstes Kapitel.

Die Witterung trägt nicht — Der Priester und der Soldat.

Als sie die Treppen hinabstieg, begegnete Nina Alvarez.

„Schöner Page,“ sagte der Spanier heiter, „Dein Name, sagtest Du mir, ist Villani? — Angelo Villani — nun, ich kenne Deinen Vetter, glaube ich. Seid so gut, junger Herr, tretet in dieses Zimmer und trinket einen Nachtpokal auf die Gesundheit Eurer Dame; ich hörte gerne Botschaft von meinen alten Freunden.“

„Ein andermal,“ antwortete der falsche Angelo und zog den Mantel dichter ins Gesicht; „es ist spät — ich habe Eile.“

„Nein,“ sagte der Spanier, „so leicht entkommst Du mir nicht,“ und faßte den Knaben verb an der Schulter.

„Laßt mich los, Herr!“ sagte Nina stolz und beinahe weinend, denn ihre starken Nerven waren jetzt abgespannt. „Gefangenwärter, auf Deine Gefahr — öffne das Gatter!“

„So hitzig,“ sagte Alvarez, erstaunt über so viel Würde an einem Pagen, „nein, ich wollte Dich nicht beleidigen. Darf ich Dir morgen meine Aufwartung machen?“

„Ja, morgen,“ sagte Nina, begierig zu entkommen.

„Und inzwischen,“ sagte Alvarez, „will ich Dich nach Hause begleiten — wir können unterwegs noch reden.“

Mit diesen Worten trat er, ohne auf die Gegenstellungen des vermeintlichen Pagen zu achten, mit Nina ins Freie. „Eure Gebieterin,“ sagte er gleichgültig, „ist wunderschön; ihr leisester Wille ist dem vornehmsten Adelligen in Avignon Befehl. Ich glaube, sie ist von Neapel — ist es so? Bist Du stumm — holder Jüngling?“

Der Page antwortete nicht, sondern eilte mit so schnellem Schritte, daß der langsame Spanier beinahe den Athem verlor, über den kleinen Platz zwischen dem Thurne und dem Palaste der Cäsarini; alle Bemühungen des Alvarez entlockten seinem Begleiter nicht eine Silbe gegen seinen Willen, bis sie an dem Thore des Palastes ankamen und er sich unhöflicherweise außen zurückgelassen fand.

„Die Pest über den Knaben!“ sagte er, sich in die Lippen beißend; „wenn der Cardinal eben so glücklich ist, wie sein Diener, bei der Mutter Gottes, so ist seine Eminenz ein glücklicher Mann!“

Keineswegs zufrieden in der Aussicht auf eine Unterredung mit Albornoz, der, wie die meisten gewandten Männer, die Fähigkeiten derer, die er zu seinen

Diensten - verwendete, genau nach dem Erfolge berechnete, kehrte der Spanier langsam nach Hause zurück. Mit der ihm gestatteten Freiheit trat er etwas barsch in das Zimmer des Cardinals und traf diesen in ernsthaftem Gespräche mit einem Cavalier; der Schnurrbart des letzteren war aufwärts gebogen und der glänzende Brustharnisch, den er unter seinem Mantel trug, schien seinen kriegerischen Beruf anzudeuten. Vergnügt über den Aufschub, zog sich Alvarez eilig zurück, und in der That waren die Gedanken des Cardinals in diesem Augenblicke und während dieser Nacht auf andere Gegenstände, als Liebe gerichtet.

Die Unterbrechung trug indessen dazu bei, das Gespräch zwischen Albornoz und seinem Gaste abzukürzen. Der Letztere stand auf.

„Ich denke,“ sagte er, sich auf ein kurzes, breites Schwert stützend, das er während der Unterredung bei Seite gelegt hatte, — „ich denke, mein Herr Cardinal, Ihr ermuthigt mich zu dem Gedanken, daß unser Geschäft einem glücklichen Abschlusse entgegensteht. Zehntausend Gulden, so verläßt mein Bruder Viterbo und schleudert den Donnerkeil der Compagnie auf das Gebiet von Rimini. Von Eurer Seite — —“

„Von meiner Seite wird zugestanden,“ sagte der Cardinal, „daß das Heer der Kirche den kriegerischen Unternehmungen Eures Bruders nicht in den Weg tritt — somit ist Friede zwischen uns. Ein Krieger versteht den andern!“

„Und das Wort von Giles von Albornoz, Sohn

des königlichen Geschlechtes von Aragon, ist ein Pfand für die Treue des Cardinals," versetzte der Ritter lächelnd. „In Eurer früheren Eigenschaft habe ich mit Euch verhandelt."

„Hier ist meine Rechte," erwiderte Alborno, zu politisch, als daß er auf die Anspielung geachtet hätte. Der Cavalier führte sie ehrfurchtsvoll an die Lippen und bald hörte man seinen bewaffneten Tritt die Treppe hinabgehen.

„Sieg," rief Alborno, seine Arme in die Höhe werfend, „Sieg, jetzt bist du mein!"

Mit diesen Worten stand er eilig auf, legte seine Papiere in eine eiserne Kiste, öffnete eine verborgene Thüre hinter der Tapete und trat in ein Zimmer, das eher einer Mönchszelle, als dem Gemache eines Fürsten glich. Ueber einer gemeinen Britsche hingen ein Schwert, ein Dolch und ein rohes Bild der heiligen Jungfrau. Ohne Alvarez noch zu berufen, entkleidete sich der Cardinal und schloß nach wenigen Augenblicken.

Siebentes Kapitel.

Baocluse und sein *genius loci* — Eine alte Bekanntschaft wird erneuert.

Am folgenden Tage sah man den Ritter, welchen unser letztes Kapitel dem Leser vorgeführt, schon früh Morgens langsam einen grünen, anmuthigen Pfad, einige Meilen von Avignon, hinreiten. Endlich befand er sich in einem wilden, romantischen